



Sozialgeschichte der Arbeit "nach dem Boom" Deutschland und Europa seit den siebziger Jahren

unter diesem Titel luden das Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam und das Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts am Donnerstag und Freitag, den 28./29. Mai 2009, zu einem interdisziplinären Workshop nach Potsdam ein.



Dr. Dietmar Süß
(Jena)

Die Organisatoren Dr. Winfried Süß (rechts, ZZF Potsdam) und Dr. Dietmar Süß (links, Friedrich-Schiller-Universität zu Jena) begrüßten die rund 40 Teilnehmer aus ganz Deutschland zur Diskussion über die Sozialgeschichte der Arbeit, die wohl als wichtigste Instanz der Vergesellschaftung in der Industriemoderne bezeichnet werden kann: Sie ist Fixpunkt der sozialen Sicherung, sie strukturiert soziale Beziehungen und produziert soziale Ungleichheit.



Dr. Winfried Süß
(Potsdam)

Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie die Epoche „nach dem Boom“, seit den 1970er Jahren gedeutet werden kann.

Welche Folgen hatte der Wandel der industriellen Lebenswelt, der Untergang alter Industrien und der Siegeszug neuer Beschäftigungsformen und Technologien?

Was waren die Ursprünge von Massenarbeitslosigkeit und welche neuen Formen von Armut entstanden in den europäischen Wohlfahrtsstaaten?



Das waren Themen, die die Referenten vergleichend für Ost- und Westeuropa diskutierten.



Prof. Dr. Wolfgang Schröder
(Kassel)

Prof. Dr. Wolfgang Schröder aus Kassel trug dazu mit seinen Erläuterungen zur Arbeitszeitpolitik bei.

Am Ende zeigte sich deutlich, wie fruchtbar eine erneuerte Sozialgeschichte der Arbeit für die Erschließung der Epoche seit dem Ölpreisschock sein kann.

